

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST. - PÉTERSBOURG.

TOME V.

LIVRAISONS 2 ET 3.

(Avec 9 Planches.)

ST. - PÉTERSBOURG, 1865.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à **St.-Pétersbourg**

à **Riga**

à **Leipzig**

MM. Eggers et C^{ie}, M. Samuel Schmidt, M. Léopold Voss.

Prix: 1 Roub. 25 Kop. = 1 Thlr. 12 Ngr.

$\frac{15}{27}$ September 1864.

**Zwei ossetische Thiermärchen, mitgetheilt von
A. Schiefner.**

Der unermüdlichen Gefälligkeit des Hrn. Collegienraths Adolf Berger in Tiflis verdanke ich den Originaltext zweier ossetischer Thiermärchen, welche der eingeborne Ossete Tso rajew mit einer genauen russischen Übersetzung und einigen erläuternden Anmerkungen begleitet hat. Indem ich dieselben den Freunden ossetischer Studien vorführe, glaube ich zugleich einen interessanten Beitrag zur genaueren historischen Forschung über die Verbreitung von Märchenstoffen zu liefern.

Das erste Märchen: «Die Laus und der Floh» stellt sich durch Urprünglichkeit gar vortheilhaft heraus neben dem aus Grimm's Sammlung wohlbekannten deutschen Märchen N^o 30 «Läuschen und Flöhchen», wozu noch Benfey, Einleitung zum Panchatantra § 67 S. 191 zu vergleichen ist. Schon in dem buddhistischen Legendenkreise finden wir beide Thiere einander zugesellt; s. m. Anmerkung 61 zu der tibetischen Lebensbeschreibung Çäkjamuni's in den Mémoires des savans étrangers T. VI S. 327 (96). In Betreff der Form vergleiche man namentlich Kuhn und

Schwartz, Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche. Leipzig 1849, S. 509; Ernst Meier, Deutsche Volksmärchen aus Schwaben. Stuttg. 1863, N^o 80 — 82 und Аѳанасьевъ, Народныя русскія сказки, выпускъ IV N^o 16 коза и вып. II стр. 130 — 131.

Das zweite Märchen, das uns den allbeliebten Meister Reinhart in ossetischem Gewande vorführt, bietet eine ganze Masse von interessanten Punkten zur Vergleichung der einzelnen Märchenzüge dar. Besonders interessant ist der Fischfang auf dem Eise, der sonst dem Wolfe, hier aber den Füchsen zugewiesen wird. Was die Einbusse des Schwanzes betrifft, so muss ich auf ein litthauisches Märchen aufmerksam machen, das ich aus dem Munde eines eingebornen Litthauers gehört und bereits in der Zeitschrift «das Inland» Jahrgang 1862 N^o 3 (Zur vergleichenden Thiersagenkunde) mitgetheilt habe. Der Fuchs wird von den Hunden verfolgt und spornt alle seine Gliedmaassen an, ihm bei der Flucht behülflich zu sein, damit er ungefährdet in seinen Bau gelange. Alle Gliedmaassen gehorchen mit Ausnahme des Schwanzes, der immer an die Bäume anschlägt, um den Fuchs in seiner Flucht aufzuhalten. Als der Fuchs dennoch glücklich heim gelangt ist, schilt er die einzelnen Gliedmaassen aus. Diese aber rechtfertigen sich mit Ausnahme des Schwanzes, der sich noch etwas darauf zu Gute thut, dass er ihn in der Flucht aufgehalten hat. Erzürnt giebt der Fuchs da seinen Schwanz den vor dem Loche stehenden Hunden zum Zerraffen preis. Vergl. hiezu Schleicher's Litauische Märchen S. 8 und Russwurm, Sagen aus Hapsal, der Wiek, Oesel und Runö, Reval 1861 N^o

180 «der Fuchs und der Hase», sowie auch Reinhold Köhler in Benfey's Orient und Occident, Bd. II S. 301 folg. Daneben beachte man das frühere (Bullet. T. V p. 437 = Mélanges russes T. IV S. 294 N° 17) mitgetheilte ossetische Sprichwort: «Der Fuchs stellte seinen Schwanz als Zeugen auf».

I.

Süst ämä äxsänk.

Râđüma râđü¹⁾ süst ämä äxsänk udi, aftämäi balcüi fäcäicü-düstüi; ju ran sä donüi ɣain qudi, ämä äxsänk aftä zägüi: Cäi ämä acü donüi särül²⁾ ägäpbüläkänäm; süst zaxta: «Cäi». Äxsänk ägäpbkodka ämä fallagfars fäci; süst ıa donüi nüx-
xaudta. Äxsänk raɣad ämä xumä sɣad ämä in zaxta: Xı! qis râdt, äz mä cädisämbalüi³⁾ släson. Xı zaxta: «Uädä mün gurko ärxäss». T'ulzmä äcüd ämä in zaxta: «T'ulz! gurko râdt, gurko xı äxära, xı qis râdta, äz mä cädisämbalüi slä-

I.

Die Laus und der Floh.

Längst längst war eine Laus und ein Floh, also gingen sie auf den Weg; an einer Stelle mussten sie über das Wasser setzen und der Floh spricht also: «Wohlan, springen wir über dieses Wasser»; die Laus sprach: «Wohlan». Der Floh sprang und war auf der andern Seite; die Laus aber fiel ins Wasser. Der Floh geht und kommt zum Schwein und spricht zu ihm: «Schwein, gieb eine Borste, ich will meinen Gefährten herausziehen». Das Schwein sagt: «So bringe mir Eicheln». Er geht zur Eiche und spricht zu ihr: «Eiche, gieb mir Eicheln, die Eichel wird das Schwein fressen, das Schwein eine Borste geben, ich aber

son». T^f ulz zaxta: «Uädä mün Qürgüi mä bünüi ma uäl li-jäd»⁴). Qürgümä äcüdi: «Qürgüi! ðulzüi bün ma uäl lii, ðulz gurko rädta, gurko xü äxära, xü qis rädta, äz mä cädisämbal släson». — Qürgüi zaxta: «Uädä mün aik räd^t». Karkmä äcüdi. «Kark! aik räd^t, aik Qürgüi äxära, Qürgüi ðulzüi bün ma uäl lija, ðulz gurko rädta, gurko xü äxära, xü qis rädta, äz mä cädisämbal släson». — Kark zaxta: «Uädä müst ku^tu ma uäl gärdäd». Müstmä bacüdi ämä in zaxta: «Müst! ku^tu ma uäl gärd, ku^tu kark baigärda, kark aik rädta, aik Qürgüi äxära, Qürgüi ðulzüi bün ma uäl lija, ðulz gurko rädta, gurko xü äxära, xü qis rädta, äz mä cädisämbal släson». Müst zaxta: «Uädä

werde meinen Gefährten herausziehen». Die Eiche sprach: «So möge mir Qürghüi nicht mehr meinen Boden verunreinigen». Er ging zu Qürghüi: Qürghüi! verunreinige nicht mehr den Boden der Eiche, die Eiche wird Eicheln geben, die Eicheln das Schwein fressen, das Schwein eine Borste geben, ich aber werde meinen Gefährten herausziehen». Qürghüi sprach: «So gieb mir ein Ei». — Er ging zur Henne: «Henne! gieb ein Ei! das Ei wird Qürghüi verzehren, Qürghüi nicht mehr den Boden der Eiche verunreinigen, die Eiche Eicheln geben, die Eicheln das Schwein fressen, das Schwein eine Borste geben, ich aber werde meinen Gefährten herausziehen». — Die Henne sprach: «So möge die Maus den Korb nicht mehr benagen». — Er ging zur Maus und sprach zu ihr: «Maus! benage nicht mehr den Korb, den Korb wird die Henne benagen, die Henne ein Ei geben, das Ei Qürghüi verzehren, Qürghüi nicht mehr den Boden der Eiche verunreinigen, die Eiche Eicheln geben, die Eicheln das Schwein fressen, das Schwein eine Borste geben, ich aber werde meinen

mä gädü ma uâl axsäd». Gädümä bacüdi ämä in zaxta: «Gä-
dүй! müst ma uâl axs, müst kuţu ma uâl gârda, kuţu kark
baigârda, kark aik râdta, aik Qürghүй äxära, Qürghүй tulzүй bün
ma uâl lija, tulz gurko râdta, gurko xу äxära, xу qis râdta, äz
mä cädisämbal släson». — Gädü zaxta: «Uädä mün äxsür är-
xäss!» — Qugmä bacüdi: «Qug! äxsür râdt, äxsür gädü
âstära, gädü müst ma uâl axsa, müst kuţu ma uâl gârda, ku-
ţu kark gârda, kark aik râdta, aik Qürghүй äxära, Qürghүй
tulzүй bün ma uâl lija, tulz gurko râdta, gurko xу äxära, xу
qis râdta, äz mä cädisämbal släson». — Qug äxsür râdta, äx-
sür gadü âstârta, gädü müst nâl axsta, müst kuţu nâl gârsta,

Gefährten herausziehen». — Die Maus sprach: «Dann
möge die Katze mich nicht mehr fangen». — Er ging
zur Katze und sprach zu ihr: «Katze! fange die Maus
nicht mehr, die Maus wird nicht mehr den Korb be-
nagen, den Korb wird die Henne benagen, die Henne
ein Ei geben, das Ei Qürghүй verzehren, Qürghүй nicht
mehr den Boden der Eiche verunreinigen, die Eiche
Eicheln geben, die Eicheln das Schwein fressen, das
Schwein eine Borste geben, ich aber werde meinen
Gefährten herausziehen». — Die Katze sprach: «So
bringe mir Milch!» — Er ging zur Kuh: «Kuh! gib
Milch! die Milch wird die Katze lecken, die Katze nicht
mehr die Maus fangen, die Maus nicht mehr den
Korb benagen, den Korb wird die Henne benagen, die
Hennè ein Ei geben, das Ei Qürghүй verzehren, Qürghүй
nicht mehr den Boden der Eiche verunreinigen, die
Eiche Eicheln geben, die Eicheln das Schwein fressen,
das Schwein eine Borste geben, ich aber werde meinen
Gefährten herausziehen». — Die Kuh gab Milch, die
Milch leckte die Katze, die Katze fing nicht mehr

kulu kark baigärsta, kark aik rädta, aik Qürgüi âxordta, Qürgüi ïulzüi bün nâl lüdta, ïulz gurko rädta, gurko xü âxordta, xü qis rädta, äxsänk jä cädisämbal slâsta. Âbondär mä cärünc.

die Maus, die Maus benagte nicht mehr den Korb, die Henne benagte den Korb, die Henne gab ein Ei, das Ei verzehrte Qürghüi, Qürghüi verunreinigte nicht mehr den Boden der Eiche, die Eiche gab Eicheln, die Eicheln verzehrte das Schwein, das Schwein gab eine Borste, der Floh zog seinen Gefährten heraus. Heute noch leben sie.

1) Mit diesen Worten beginnen überhaupt die Märchen, wahrscheinlich sind sie aus rädü ämä rädü, längst und längst, zusammengezogen. Tsorajew.

2) von sär, Haupt, vergl. Sjögren S. 224.

3) Cädisämbal wird eigentlich von den in dasselbe Joch gespannten Stieren gebraucht — Jochgenosse; z. B. acü dquä galüi kädärittär cädisäi cäunc diese beiden Ochsen gehen beständig als Paar. Tsorajew.

4) Statt mä bünüi ma uâl lijäd würde man nach Tsorajew's ästhetischem Dafürhalten sagen können: mä bünmä fadüs ma uâl läsäd er möge auf meinen Boden nicht mehr Dünger führen oder mä kaliütä ma uâl cägdäd er möge meine Zweige nicht mehr abhauen; er selbst hat es jedoch schon nicht gewagt den kräftigen Ausdruck des Textes zu ändern.

II.

Gädü ruwas.

Rädüma rädü ars udi ämä in ärlä qübülüi udi; ssüstün stüi, aflämäi sä xurmä raxasta, ämä sün sä süstülä mârda. Ru-

was dūn Kācāidār ārbāqadi āmā in zaxta: «Cū Kānūs eū ars?»
 Ui in: «Mānā mā qūbūllūi sūstūtā mārūn». Ruwas ūn zaxta:
 «Dū sūn nicū bafarāzūnā; ācu āmā jū xābūzđūn ¹⁾ skān, āmā
 jā āxāss uālā ucū çupmā, āz dūn sā dā ārcūd mā qāl-āmā lā-
 zāgāi ²⁾ Kūđ qāzoi aftā skānzūnān». Ars bacūd āmā jū xābūz-
 đūn skodta āmā jā āxasta çupmā. Ruwas bazdāxt āmā ag uāl-
 arī ³⁾ cāwārdta, āmā sā um baḡbārsta, jāxādāg duarmā raqad
 āmā āncadāi sbādti. Ars ārcūd āmā in zaxta: «Kām stūi mā
 qūbūllā?» Ui in zaxta: «Xāzarūi qāl-āmā lāzāgāi qāzūnc». Ars
 bacūd. Ruwas āfardāg, āmā sbādti āmā jā xābūzđūn xārūi.
 Kācāidār jū birāg ārbāqad āmā ruwasmā zurūi: «Kām

II.

Der betrügerische Fuchs.

Längst längst war eine Bärin und sie hatte drei
 Jungen; sie verlausten, also trug sie dieselben an die
 Sonne und schlug ihnen ihre Läuse todt. Es kam der
 Fuchs irgendwoher herbeigelaufen und sprach zu ihr:
 «Was machst du da, Bärin»? Sie zu ihm: «Sieh, ich
 schlage die Läuse meiner Jungen todt». Der Fuchs
 sprach zu ihr: «Du wirst ihnen nichts zu thun vermögen;
 geh und bereite mir einen Käsekuchen und trage ihn
 dorthin auf jenen Hügel, ich werde es veranstalten,
 dass sie bis zu deiner Rückkunft Klotz und Stock spie-
 len». Die Bärin ging hinein und bereitete einen Käse-
 kuchen und trug ihn auf den Hügel. Der Fuchs machte
 Anstalten und stellte den Kessel auf den Herd und
 warf sie (die Jungen) dort hinein, selbst ging er zur
 Thür hinaus und setzte sich friedlichst nieder. Die
 Bärin kommt und spricht zu ihm: «Wo sind meine
 Jungen»? Er sprach zu ihr: «Sie spielen im Hause
 Klotz und Stock». Die Bärin ging hinein. Der Fuchs

dün udi kä ucü xäbüzdün?» Ruwas ün zaxta: «Dälä ars eünz ärxasta, ämä in zaxton: «Dä eünzän dün läpbu raigura»⁴⁾ ämä mün acü xäbüzdün rädta. Birägdär einkängäjä nuqad ämä arsän zaxta: «Dä eünzän dün läpbu raigura». Ars qil raista ämä birägän mälätüi näd fäkodta. Biräg dün ralügdü ämä ruwasüi surün baidüdta, fälä jä nä baijäfta. Stäi ruwas jäxii ändär xuz festünkodta ämä bändän biin baidüdta. Biräg ül sämbäld ämä jä färsüi: «Umäi cü känüs cü?» — «Cü känün cü u, zaxta ruwas, amäi mä süz baxuižünän ämä mün xärd aqâzkänzäni». Biräg ün zaxta: «Dä xorzäxäi mänän žü baxui, käd nä uäd mün xärd äpbün nicü aqâzkänüi». —

ging fort und setzte sich und ass seinen Käsekuchen. Irgendwoher kommt ein Wolf herbei und spricht zum Fuchs: «Wo ist dir dieser Käsekuchen zu Theil geworden?» Der Fuchs sagte ihm: «Sieh, die Bärin da führt eine Schwiegertochter heim und ich sagte ihr: «Von deiner Schwiegertochter möge dir ein Knabe geboren werden und sie gab mir diesen Käsekuchen». Voll Freude ging auch der Wolf hin und sprach zur Bärin: «Von deiner Schwiegertochter möge dir ein Knabe geboren werden». Die Bärin ergriff einen Knüttel und versetzte dem Wolf tödtliche Schläge. Der Wolf lief dir davon und fing an den Fuchs zu verfolgen, holte ihn jedoch nicht ein. Darauf nahm der Fuchs andere Gestalt an und fing an einen Strick zu winden. Der Wolf traf mit ihm zusammen und fragte ihn: «Was machst du damit?» — ««Was das ist, was ich mache? sprach der Fuchs, damit werde ich meinen Steiss zunähen und die Nahrung wird mir frommen»». Der Wolf sprach zu ihm: «Durch deine Güte nähe ihn mir zu, weil sonst durchaus keine Nahrung mir frommt».

«Cü Känon, dä xuzän lümänüi kōmmä kṽd nä bakäson, zaxta ruwas, ämä in bändänäi jä süz baxudta. Biräg dün äcüd ämä kämdär ju füs radawdta ämä jä baxordta. Stäi jām ät-tämä ärcüd ämä äxäc äxäckänün baidüdta, fälä ma käm cü färâzüi; ju xatt kṽ ud, uäd dün äxäcüdi ämä jä süzüi färstä älüdta. «Oo! dodoi⁵) mün dä sär, ruwas» zäggä zaxta biräg; Aftämäi ta juxatt kṽ ud, uäd ta sämbäldi ruwasül ämä jä nä büzüdta, ruwas jäxii ändärxuzän käi äkōdta ui lüxxäi. «Ui cü känüs cü, ruwas?» zäggä jä bafarsta. ««Cü Känün cü, mä xur, mänä kuṽ biin.»» — «Ämä zü cü känüs?» — ««Mäxii zü sbizünän, äldâratüi füstäm nütlulzünän, ju zü mä kuṽi cäwârzünän ämä jä raxäsžünän.»» — «Uäi, dü märdtüstän män zü sbii», zaxta biräg. — ««Cü dün Känon, käd mün

— ««Was werde ich machen, wie soll ich einem Freunde deines Gleichen nicht gehorchen», sprach der Fuchs und nähte ihm mit dem Strick seinen Steiss zu. Der Wolf ging dir davon, raubte irgendwo ein Schaaf und verzehrte es. Da wollte es bei ihm hinaus und er fing an zu drücken, allein wo vermochte er schon etwas? einmal da drängte er dir und es rissen die Seiten seines Steisses. «Ohoh! es soll mir dein Kopf büssen, Fuchs», sprach da der Wolf. Indessen aber einmal da traf er mit dem Fuchs zusammen und erkannte ihn nicht, da der Fuchs andere Gestalt angenommen hatte. «Was machst du da, Fuchs?» sagte und fragte er. — ««Was ich mache? meine Sonne, sieh ich flechte einen Korb»». — «Und weshalb machst du dies?» — ««Ich werde mich hineinflechten, mich zu den Schaafen der Herren hinablassen, eins in meinen Korb thun und es forttragen»». — «He! deinen Verstorbenen (zu Liebe) flicht mich hinein», sagte der Wolf. — ««Was soll ich dir ma-

juäi ju xatt lüxkänüs, uädtär dün mä cästüi gagadär näbacuar-
 zünän, zaxta ruwas ämä jä sbidta kului, stäi jä raxasta, kuläi
 jä ratüldta, jäxadäg lä nüqqärkodta: «Äldäratä, äldäratä! biräg
 uäm fätulüi.» Äldäratä raqadüstüi ämä birägän mälätüi näd
 fäkodtoi, tüxäi ma airwästi. Biräg dün ruwasüi surün baidüdta,
 ämä ruwas jä xunkmä kud baxäzzä i, aftä in jä käzil ratüdta
 ämä in zaxta: «Nür lä ma mün kädäm cäuzinä, bäräg ku dä.»
 Biräg um ku nä uäl udi, uäd ruwas racüdi ämä ju ran käftä
 ssardta. Uäd dün ändär ruwästä ärämbürdstüi ämä jä farstoi:
 «Kä dün udi acü käftä?» Ui sün zaxta: «Dälä donüi mä kudi
 nüttüston ämä acü käftä släston.» Udondär nüzzüdüstüi ämä
 sä kuditä donüi nüttüstoi ämä sün um ägäs äxsäw nüssl-

chen, wenn du auch bisweilen mich bedrängst, so schon
 ich doch für dich nicht einmal meinen Augapfel», sagte
 der Fuchs und flocht ihn in den Korb ein, schleppte
 ihn hinaus, liess ihn an der Felswand hinab, selbst
 aber rief er: «Herren, Herren! der Wolf kommt zu
 euch hinab». Die Herren kamen hervor und versetz-
 ten dem Wolf tödtliche Schläge, nur mit Mühe kam
 er davon. Der Wolf fing an den Fuchs zu verfolgen,
 als aber der Fuchs in sein Loch gelangt war, riss er
 ihm den Schwanz aus und sprach zu ihm: «Jetzt aber
 wirst du nirgendshin entkommen, da du gezeichnet
 bist». Als der Wolf nicht mehr dort war, kam der
 Fuchs hervor und fand an einer Stelle Fische. Da
 versammelten sich die andern Füchse und fragten ihn:
 «Wo wurden dir diese Fische zu Theil»? Er sprach
 zu ihnen: «Scht, ich liess meinen Schwanz in's Was-
 ser hinab und zog die Fische heraus». Da gingen auch
 sie hin und senkten ihre Schwänze in's Wasser und
 in der ganzen Nacht froren ihnen dieselben an; als

düstüi, stäi raisom ku sxäcüdüstüi, uäd sä kuditä um äzzä-
düstüi ämä sä äpbäidär änäkuditä festi. Biräg dün jä ruwasüi
nâl züdta ämä ju donüi särül qisäi xid skodta ämä zaxta:
«Acü xidäi éi nüxxaqa, ui mä ruwas u.» Ruwästä dün uain
baidüdtoi ämä gädü ruwas éi udi ui donüi nüxxaüdta, ämä ju
käsäg jä kaxüi bün fäci; uäd dün biräg sqärkodta: «Dälä,
dälä mä ruwas». — ««Bägu bägu dä ruwas, äz mänä käsäg
fedton, ämä umä ärgäpblâston, zaxta gädüi ruwas. Äflämäi
dün rast bazzâdi.

Udon ärcüdmä xorzäi fäcäru⁶⁾.

sie darauf am Morgen sich erhoben, so blieben ihre
Schwänze dort und sie wurden alle schwanzlos. Der
Wolf erkannte dir den Fuchs nicht mehr und machte
über ein Gewässer eine Borstenbrücke und sprach:
«Der Fuchs, welcher von dieser Brücke fällt, das ist
mein Fuchs». Die Füchse fingen dir an hinüberzuge-
hen, und welcher der betrügerische Fuchs war, der
fiel in's Wasser und ein Fisch kam ihm unter die Pfo-
ten; da schrie der Wolf dir: «Seht! seht! mein Fuchs».
««Sicherlich dein Fuchs, ich erblickte da den Fisch
und sprang da hinab»» sprach da der betrügerische
Fuchs. Demnach blieb er gerechtfertigt.

Bis zu ihrer Ankunft lebet glücklich!

1) Xabüzdün ist ein mit frischem Käse angemachter
Kuchen, der zu den Leckerbissen der Osseten gehört
und den Gästen vorgesetzt wird. Tsorajew.

2) Ein Kinderspiel, in welchem sich zwei Parteien
bilden; während die eine sich ein wenig entfernt,
steckt die andere einen Stock, der etwa Arschinlänge
hat, in die Erde, dann wird ein kleines Stockende,
etwa einen Finger lang, horizontal auf den Stock gelegt.

Wenn einer das zur andern Partei gekehrte Ende des Klotzes im Fluge packt oder es mit seinem Stocke berührt, so ruft er: «ich verbrannte» und das Spiel ist gewonnen. Wenn man aber bei 20maligem Anlauf den Klotz nicht verbrennt d. h. nicht berührt, so setzen sich die Angreifenden auf die Hütenden, verbinden ihnen die Augen, werfen den Klotz fort und reiten auf den einzelnen, bis jemand den Klotz gefunden hat. Dies Spiel ist bei den Osseten sehr gebräuchlich und heisst qäl-ämä-läžägäi qâst das Klotz- und Stockspiel. Tsorajew.

3) uäläri ist so gebildet wie uälküpb, uälxäzar, dälzäx s. Ossetische Texte 2 N^o 4 u. 17; 5 Anmerk. 25; Bull. T. VI p. 449 f. u. p. 468.

4) läpbu raigura, es möge ein Sohn geboren werden! ist der höchste Wunsch, den die Osseten einander zuzurufen. Darauf werden öfters Gesundheiten ausgebracht, z. B. Cäi Elzarüqojän läpbu cämäi raigura ui üüxxäi ânazäm lasset uns darauf trinken, dass dem Eldsarüqo ein Sohn geboren werde. Tsorajew.

5) Vgl. Osset. Texte (Mélanges asiat. T. V p. 25 = Bullet. VI, p. 463): Dodoi mün dä kona känüi; ebendasselbstverbessere man nüddodoikodta stellt nüddokoikodta.

6) So enden häufig die ossetischen Märchen. Tsorajew.

